

Lingg, Hermann von: Sappho (1862)

1 Über einem Bild der Sappho wob
2 Ihr Gewebe fleißig eine Spinne.
3 Wie sie so die Fäden band und hob,
4 Brachte sie so manches mir zu Sinne.
5 Zwischen den Geweben nach und nach
6 In der Sonne sah ich hell entsteigen
7 Meer und Inseln und ein Schlafgemach
8 In dem Haus am Strand und frohen Reigen.
9 Und die Dichterin erblick' ich dort,
10 Und ich seh' sie weben im Gemache,
11 Seh' sie fügen dabei Wort an Wort
12 Kunstreich in des Rhythmus schöner Sprache.
13 Und mir dünkt, als ob sie nebenbei
14 Auch noch andres spinne, Liebesränke;
15 Mit den Sternen spricht sie mancherlei,
16 Mischt im Geist Medea's Zaubertränke.
17 Ach, nicht unbemerkt von ihr abseits
18 Spinnet eine Feindin, eine schwarze,
19 Von der Jugendschöne holdem Reiz
20 Spinnt sie ab und ab, es ist die Parze.
21 Ach, sie hat gesiegt schon längst und ganz;
22 Jene Lippen, lied- und liebetrunkene,
23 Jene Stirne mit dem Lorbeerkrantz
24 Sind von ihrer Hand in Staub gesunken.
25 Eingeschrumpft zur Spinne, möcht' sie jetzt
26 Auch noch Sappho's Lied mit Nacht umweben:
27 Parze Zeit, dir ist ein Ziel gesetzt:
28 Was die Muse spann, wird ewig leben.